Jeremia 29, 1.4–7.10-14 am 25. Oktober 2026, Bad Boll

Liebe Kurhaus-Gemeinde, liebe Schwestern und Brüder.

Der Predigttext von heute ist ein biblischer Brief. Aber er stammt diesmal nicht vom Apostel Paulus. Er ist viel älter. Der alttestamentliche Prophet Jeremia hat ihn geschrieben.

Er war für die Menschen seines Volkes Israel bestimmt. Und zwar für diejenigen, die im fernen Babylon leben mussten. Sie waren nicht freiwillig dort. Und sie mussten auf unabsehbare Zeit auch dort bleiben.

Der Grund dafür war einfach: Jerusalem hatte vor dem babylonischen König Nebukadnezar kapituliert. Das war – nach unserer Zeitrechnung im Jahr 587/586 v.Ch. Der herrliche Tempel und die Stadt blieben diesmal zwar vor der völligen Zerstörung bewahrt. Aber sie waren geplündert und ausgeraubt worden. Die Handwerker, viele Händler sowie die politische und religiöse Oberschicht der Bevölkerung musste nach Babel umsiedeln. Es war die später sprichwörtlich gewordene ***babylonische Gefangenschaft***. Der daheimgebliebene Rest hatte es aber auch nicht besser getroffen. Alles, worauf sie vertraut hatten, war ihnen weggebrochen. Nun fragten sie in ihrer Verunsicherung und Heimatlosigkeit: „Wo soll das hinführen? Wie soll es weitergehen? Wir sind doch das auserwählte Volk des lebendigen Gottes! Was soll werden mit unserem Glauben?“ Die Juden in Babylon fragen: „Wie sollen wir hier Babylon leben unter lauter Menschen, die unseren Gott und seine wunderbare Geschichte mit uns seit Urväterzeiten nicht kennen?“

In diese von Fragen geprägte Situation hinein bekommen die Weggeführten folgenden Brief. Der Prophet Jeremia hat ihn im Auftrag Gottes geschrieben: ohne falsches Mitleid, lebenspraktisch, mit einer bemerkenswerten Perspektive:

Dies sind die Worte des Briefes, den der Prophet Jeremia von Jerusalem an den Rest der Ältesten der Weggeführten und an die Priester und an die Propheten und an das ganze Volk sandte, das Nebukadnezar von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt hatte: So spricht der HErr der Heerscharen, der Gott Israels, zu allen Weggeführten, die ich von Jerusalem nach Babel gefangen weggeführt habe: Baut Häuser und wohnt darin! Pflanzt Gärten und esst ihre Früchte! Nehmt Frauen und zeugt Söhne und Töchter! Und nehmt Frauen für eure Söhne, und euren Töchtern gebt Männern, damit sie Söhne und Töchter gebären, damit ihr euch dort vermehrt und nicht vermindert! Suchet der Stadt Bestes, in die ich euch habe wegführen lassen, und betet für sie zum HErrn! Denn wenn's ihr wohlgeht, so geht es euch auch wohl - Denn ich weiß genau, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der HErr: Gedanken des Friedens und nicht zum Unheil, um euch Zukunft und Hoffnung zu gewähren. Wenn ihr mich anruft und zu mir betet, dann werde ich auf euch hören. Und sucht ihr mich, so werdet ihr mich finden. Ja, fragt ihr mit eurem ganzen Herzen nach mir, so werde ich mich von euch finden lassen, spricht der HErr. Und ich werde euer Geschick wenden und euch sammeln aus allen Nationen und aus allen Orten, wohin ich euch vertrieben habe, spricht der HErr. Und ich werde euch an den Ort zurückbringen, von dem ich euch gefangen weggeführt habe. Amen.

So also schreibt ***Jeremia von Jerusalem aus*** an die Verantwortlichen seines Volkes im fernen Babylon. Der Brief beginnt mit einer bemerkenswerten Aussage: Der fremde, babylonische König ist auch nur ein Handlanger Gottes! Denn Jeremia sagt mehr: ***Gott sagt: Ich selbst habe euch weggeführt.*** Ich habe es nicht nur – zähneknirschend oder mehr oder weniger ohnmächtig „zugelassen". Nein, Gott selbst war und ist der aktiv Handelnde.

Und: Ich werde euch ***auch wieder zurückbringen***. Ich habe dieses schwere Schicksal über euch kommen lassen. Nutzt dies als Chance, von ganzem Herzen nach mir zu rufen. Dann werde ich hören. - Deutlich wird: Gott nimmt die ***Herzensfragen*** seines Volkes ganz ernst.

Diese beiden Gedanken waren damals eine Provokation, ein Widerspruch zu der althergebrachten Frömmigkeit: ***Gott handelt auch durch fremde***, ja sogar feindliche Machthaber.

Die Frage nach dem ***„Warum?"*** muss dabei nicht offen bleiben. Jeremia würde sie mit einem Verweis auf das eigene Versagen, auf ***Überheblichkeit*** und Gottlosigkeit beantworten.

Aber darauf will er nicht hinaus. Er gibt vielmehr eine ***Handlungsanweisung***, die recht umfassend ist:

Betet für diese Stadt. Betet für die fremden, siegreichen, euch bedrängenden Mächte – und zwar dafür, dass es ihnen gut geht. ***„Suchet der Stadt Bestes!"***

Die Logik ist bestechend klar: Denn wenn es dieser Stadt gut geht, dann geht es euch auch gut.

Begreift, dass Gott ***„Gedanken des Friedens"*** hat – mit euch und darum selbst und auch mit der Stadt Babylon.

Und ***tut das, was ihr könnt***, damit es euch selbst besser geht: Baut Häuser, pflanzt Gärten, bekommt Kinder und kümmert Euch um sie – und dann um Eure Enkel.

Die ***Faszination*** dieser biblischen Texte aus der Zeit des babylonischen Exils beruht darin, dass sich Generationen von Menschen nach ihnen und vor uns ***in dieser Situationsbeschreibung wiedergefunden*** haben.

Es ist seit Jahrhunderten ein Teil auch unserer Erinnerungs-Kultur. Manchmal fühlen ***wir uns wie „im Exil"***. Im Blick auf manche „unserer" Gemeinden und Kreise wie "der letzte der Mohikaner".

Wir fragen: Wer kümmert sich denn schon noch in unserer Gesellschaft um unsere „Worte aus der Kirche"? Und vielleicht empfinden wir sogar manche dieser kirchlichen Stimmen als peinlich und unangemessen, wirkliche Probleme schönredend?

Auch auf dieser Ebene, mit der Frage der ***geistlichen Vollmacht und „gesellschaftlichen Relevanz"*** unseres Glaubens hat sich Jeremia und weitere Propheten zur Zeit des Babylonischen Exils auseinandergesetzt. Historisch findet der endgültige Schritt in der Frömmigkeit des Volkes Israel statt – über den ***„Stammesgott" umherziehender Nomaden***, über den ***in Jerusalem „wohnenden"*** Gott Israels hin zu einem ***weltweit*** wirkenden Gott, der aber seine Macht ganz in eine liebevolle Nähe ***an der Seite von eher schwachen Menschen*** erweist. Sucht mich doch genau da, wo ich mit gern finden lasse: da, wo

Menschen leiden – und die deshalb um so dringlicher nach Gott fragen.

Nehmen wir diese Spannung wahr: Einerseits gibt es da in der Botschaft des Propheten Jeremia und mancher seiner Zeitgenossen die Proklamation der ***Universalität*** und weltweiten Allgegenwart Gottes.

Weiterhin hören wir von dem besonderen Augenmerk dieses großen und mächtigen Gottes – gerade auf ***die Kleinen***, auf die Verlierer und Unterdrückten.

Und mitten in diese Spannung hinein folgt aus Konsequenz aus beiden: ein ***Aufruf zur Normalität***. Lebt so normal wie es geht: Baut Häuser, pflanzt Gärten, bekommt und liebt eure Kinder, werdet in Ehren alt! All dies sind ja grundlegend elementare menschlichen Verhaltensweisen.

An anderen Stellen, etwa beim ***Durchzug*** des Israeliten ***durchs Rote Meer*** oder angesichts des „Gelobten Landes“ heißt es für sie: Geht mutig voran! Wagt das Unmögliche!

Hier, im Exil in Babylon ist die Botschaft eine andere. ***Gemeinsam*** aber ist beiden prophetischen Richtungsweisungen: ***Vertraut auf Gott!*** Er ist bei Euch! Auch und gerade da, wo sich die Antworten nicht aus einem ersten Impuls ergeben. Aber immer so, dass ***Glauben und eine hörende Gottesbeziehung gefragt*** sind.

„Und der Friede Gottes, der größer ist, als unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Gedanken in Christus Jesus, unserm Herrn.“ Amen.

Fürbitten

Dich bitten wir für alle unsere Brüder und Schwestern, dass sie ihren Glauben in dieser Welt leben können. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Dich bitten wir für die, die um ihres Glaubens Willen verfolgt werden. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Dich bitten wir für alle, die allzu sicher sind in ihrem Glauben, die überheblich werden. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Dich bitten wir für deine Kirche. Dass sie ihren Auftrag nicht versäumt und die Liebe zu den Menschen nicht vergisst. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Dich bitten wir für Menschen, die von der Kirche enttäuscht sind, die Glauben und Hoffnung verloren haben. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Dich bitten wir für die, die leiden unter dem Zustand der Welt, unter Gewalt und Bedrohung. Zu dir rufen wir: Herr, erbarme Dich!

Gib Mut und Hoffnung allen Menschen. Und hilf uns in Frieden miteinander zu leben.

Vaterunser